

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 45

Artikel: Die Organisation des Unterrichts im Distanzenschätzen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Corps-Commandanten, der noch an der Brücke ordnete, zu früh und zu unbedachtsam. Derselbe zog es daher auch vor, das Gefecht abzubrechen, als sich nachtheilig auf dem linken Ufer zu engagiren.

Es war 1 Uhr Nachmittags als das Gefecht eingestellt wurde. Ein Theil des Brückentrains des Westkorps fiel dabei auf Befehl des Höchstkommmandirenden dem Ostkorps in die Hände; diese Wegnahme wurde durch folgende geheime Weisung an das Westkorps, welche um 12 Uhr zu öffnen war, motivirt: „Können Sie Ihr Brückenmaterial nicht mehr retten, so lassen Sie sich deshalb in kein ungünstiges Gefecht verwickeln. Abfahren nach Mülligen oder Windisch ist leider nicht mehr möglich, da der Feind die Reuslinie auch auf diesem Punkte angegriffen hat.“

Das Westkorps bezog seine Kantonnements in Wohlschwyl, Büblikon, Tägerig, Höglingen und Dottikon, Mägenwyl, Dthmarsingen, Braunegg, Birr, Birrhard und Möriken. Seine Vorposten zogen sich im Halbkreis um Mellingen, Cavalleriepikets bewachten das Reusufer und patrouillirten längs des Flusses.

Das Ostkorps kantonirte in Mellingen, Fislisbach, Stetten, Ober- und Nieder-Kohrdorf, Rünten, Büßlingen, Kemetschwyl und Baden, die Vorposten standen hart vor Mellingen, das Biquet lagerte auf dem rechten Ufer hinter Mellingen am Eingang der Brücke.

Die Gefechtsübung darf im Allgemeinen als eine wohlgelungene bezeichnet werden. Grobe Fehler sind dabei nicht vorgekommen, wohl aber manche kleinere, von denen aber gesagt werden muß, daß sie mit solchen Manövrès fast unzertrennlich sind; so nicht genügendes Beachten der feindlichen Feuerwirkung, allzu rasches Nehmen starker Positionen, allzu rasches Verlassen solcher, namentlich von Seiten der Artillerie, die freilich eine undankbare Rolle bei diesen Übungen hat, da Niemand ihr den schuldigen und im Ernstfalle nicht ausbleibenden Respekt erweist. Wir sagen solche Fehler seien fast unzertrennlich mit solchen Übungen; wir machen zur Bekräftigung dieses nur darauf aufmerksam, daß in andern Ländern und bei andern Armeen die ganz gleichen Klagen ertönen und daß dort um kein Haar weniger gesündigt wird, als bei uns. Uns will es scheinen, man sollte fragen: ist im Allgemeinen richtig operirt worden? und darf diese Frage bejaht werden, so könnte man zufrieden sein. Für das Manöver am 13. bejahen wir sie unbedingt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Organisation des Unterrichts im Distanzschätzen.

(Schluß.)

7. Das zeitraubende Abschreiten muß aber in den Instruktionstagen durch leichtere und schnellere Hülfsmittel ersetzt werden, sobald der Mann so weit un-

terrichteter ist, daß er dieses Abschreiten auf seine Privatübung richtig anzuwenden weiß; denn hier ist Zeit Kunst! Je mehr Distanzen in einer gegebenen Zeit geschätzt und mit genauem Messen kontrollirt werden, desto mehr Gewinn bietet der Unterricht. Für den allerersten Unterricht freilich verfahren wir ganz umgekehrt, indem wir die Distanzen mit der Kette, oder hier hinlänglich genau mit einer Meßbandrolle von 10 Ruthen Länge nachmessen, um so die Schüler nicht nur vom Grade der Richtigkeit ihrer Schätzungen zu überzeugen, sondern auch an Verwandelung ihres Schrittmaßes in Ruthen zu gewöhnen; sobald aber dieses Ziel erreicht ist, muß angestrebt werden, daß der Instruktor vor der Übungsstunde eine genügende Anzahl Distanzen rekognoszire, damit die Unterrichtszeit durch Nachmessungen nicht mehr verkürzt werde. Dieses Verfahren wird außer durch den Zeitgewinn auch durch den Umstand wesentlich bedingt, daß gerade die belehrendsten und für den Kriegszweck wichtigsten Distanzen keine direkte Messung gestatten.

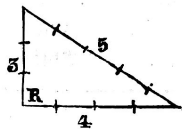
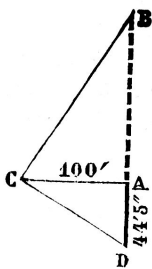
Wir führen hier unter Anderm nur an, wie z. B. das Distanzschätzen in hügeligem Lande nicht nur mit Schwierigkeiten verbunden ist, sondern sogar sonst intelligente Offiziere, die ohne mathematische Kenntnisse an richtigem Blicke Mangel leiden, dabei große Mißgriffe machen; so sah Verfasser erst unlängst bergauf und bergab Distanzen abschreiten, welche von der Schußlinie himmelweit verschieden waren und es kostete ihm obenein noch große Mühe, den Leuten, Offiziere inbegriffen, zu erklären, daß wir den Weg abschätzen müssen, welchen die Kugel macht, und nicht den, welchen der Mann durchläuft, um auf die Spitze jenes Hügels zu gelangen. Das Schätzen von Distanzen über Sümpfe und Gewässer kann ebenfalls nicht durch direkte Messungen kontrollirt werden und ist doch für den Unterricht wesentlich schon wegen des Kontrastes mit mehrfach getheilten und durchschnittenen Ebenen.

Ehe nun aber der Instruktor dazu übergeht, die Distanzen vor der Unterrichtsstunde zu rekognosziren oder im Nothfalle während des Unterrichts mit einem guten Distanzmesser zu bestimmen, muß er sich das volle Zutrauen des Schülers erwerben, daß er dieses aus dem Fundament verstehe, daß also künftig sein kategorischer Entscheid: so und so weit ist! durchaus maßgebend sei. Diesen Zweck kann der Instruktor durch zwei kurze Beispiele erreichen, nöthigenfalls durch mehrere. Einmal bestimmt er eine oder mehrere zugängliche Distanzen mit dem Diastimeter — über deren Werth unten Mehreres — und läßt die nämliche Distanz mit dem Meßband nachmessen; im Fernern bestimmt er dann eine oder mehrere zugängliche Distanzen durch irgend eines derjenigen geometrischen Hülfsmittel, die man gewöhnlich anwendet, um unzugängliche Distanzen zu bestimmen und läßt selbe zur Ueberzeugung der Schüler schließlich direkt messen. Für den Unkundigen mag hier der Raumersparniß wegen ein einziges Beispiel folgen, welches aber in den meisten Fällen genügen wird, den Schüler dahin zu bringen, daß er von

dem Instruktor ganz zutrauensvoll urtheilt: „Wohl, der kanns!“

Aufgabe. Von A nach B soll die Entfernung bestimmt werden, ohne direkt zu messen (angenommen z. B. es fließe ein Fluß zwischen durch).

Man errichtet in A gegen C hin oder auf der entgegengesetzten Seite, eine senkrechte AC auf AB, etwa vermittelst einer Kreuzscheibe*) oder durch die pythagoräischen Zahlen 3, 4, 5 absteckt;



AC wird beliebig lang gemacht, am liebsten auf eine gerade Anzahl Fuße, z. B. 50' oder 100', um die Rechnung abzukürzen, der Punkt C muß aber freie Aussicht nach B gestatten; hierauf steckt man in C abermals einen rechten Winkel (BCD) auf die Richtung BC ab, welcher in D die fortgesetzte Linie BA schneidet; die Linie AD wird genau in Fuß und Zoll gemessen, z. B. 44' 5". Multipliziert man nun die abgesteckte Länge AC — angenommen 100' — mit sich selbst, also in unserm Beispiele $100 \times 100 = 10000$ und dividirt diese Zahl mit der gemessenen Länge 445 Zoll, so erhält man genau die Länge AB, wie folgt.

$$100' = 1000''; 1000 \times 1000 = 1000000, \\ 1000000 : 445 = 20'0000 : 89 \\ = 2247 \text{ Fuß } 2 \text{ Zoll.}$$

Verfasser hat auf diese Art schon Distanzen von 800 bis 1000 Fuß bestimmt und dabei nicht einmal $\frac{1}{5}$ Prozent gefehlt, eine Fehlergränze, die man bei gewöhnlichen Feldmesserarbeiten füglich noch um etwas überschreiten darf; für das militärische Distanzenmessen übertrifft diese Methode die erforderliche Genauigkeit um Vieles. Die so berechnete Distanz, die man natürlich für diesen Versuch bedeutend kleiner wählt, läßt man nun nachmessen, und nachdem der Instruktor so den Bögling überzeugt hat, wie man auf indirektem oder sogenanntem künstlichem Wege Distanzen bestimmen könne, so wird er seinen Zweck, daß der Schüler künftig seinen Distanzangaben vollkommen trauen soll, erreicht haben. Für den Lehrer, nicht für den Schüler, bemerken wir aber noch, daß die oben gelöste Aufgabe nur auf ebenem Felde ein richtiges Resultat liefert; um dann schiefe Distanzen, wie sie im leichten Dienst vor dem Feind viel, am meisten vorkommen, ohne direkte Messung zu bestimmen, bedient man sich am zweckmäßigsten eines besonders hiezu vorgerichteten Instrumentes, das meist in einem Fernrohre besteht. Die Einrichtung und Genauigkeit dieser Distanzmesser oder Diastimeter ist sehr verschieden, und es ist nothwendig dieselben näher zu besprechen; denn so problematisch

*) Fast in jedem Dorfe findet man etwa einen 0.007 Feldmesser, der ein solches Möbel besitzt.

deren Anwendung vor dem Feinde oft auch ist, so wichtig bleibt sie für den Unterricht, der sich bisher ihres Nutzens noch wenig zu erfreuen hatte; indes müssen wir für die vorliegende Arbeit, des Raumes und der erforderlichen Zeichnungen wegen, die Kenntniß der wichtigsten Arten derselben voraussetzen, und uns darauf beschränken dasjenige über deren Gebrauch zu sagen, was für unser System des Unterrichts nöthig ist, obschon wir nicht ohne Grund annehmen, daß ein detaillirter Unterricht über dieses Instrument einer bedeutenden Zahl von Offizieren sehr erwünscht wäre.

Für den Kriegszweck*) hat man Distanzmesser, welche nur auf einen Gegenstand von bestimmter Höhe zu gebrauchen sind, z. B. die Mannshöhe = 6', die Reiterhöhe = 9'; in Friedenszeiten bedient man sich solcher Instrumente, welche das Visiren auf eine getheilte Latte voraussetzen, dann aber auch die Distanzen auf $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ Prozent genau angeben. So kennen wir z. B. ein Instrument, das eine Entfernung von 100' angibt, wenn zwei im Fernrohre ausgespannte Fäden genau einen Fuß der Latte fassen; ein dritter in der Mitte liegender Faden halbirt diese Ablebung, so daß man auf weitere Entfernungen, wo die Latte nicht mehr lang genug wäre, mit der halben Ablebung $2' = 100'$ nehmen würde. Andere Instrumente haben eine ungerade Theilung, wo z. B. auf 100 Fuß Länge die zwei Fäden $8\frac{1}{2}$ Zoll fassen; in diesem Falle hilft man sich entweder durch eine entsprechende Theilung der Latte oder durch einfache Proportional-Rechnung. Zum Schulzweck nun geben wir diesem Instrumente mit Gebrauch der Latte entschieden den Vorzug, weil hier ein Grad von Genauigkeit erhältlich ist, den wir verlangen müssen, wenn wir einerseits das Augenmaß verfeinern, andererseits den Schätzübungen denjenigen Reiz verleihen wollen, den sie bedürfen, wenn sie zum Volksspieler werden sollen. Es lassen sich übrigens ebensowohl alle Distanzenmesser zur Latte gebrauchen, als ohne Zweifel auch eine verfeinerte Art der gewöhnlichen Militär-Diastimeter erstellen, welche beiden Zwecken noch viel besser entspricht; eine Baumschraube, welche auf einen mit Stachel versehenen Stock gesteckt werden kann, ist des genauen Richtens wegen jedenfalls unerlässlich; alles Uebrige, was sich auf diese Instrumente bezieht, muß einer besondern Besprechung derselben anheim gestellt werden. — Nachdem wir nun Alles vorbereitet haben, gehen wir mit dem Schüler über:

Zu den rein praktischen Uebungen im Distanzenschätzen, wozu wir uns also einen praktisch-

*) Wir sagten übrigens sehr wenig von allen diesen Distanzenmessern; denn das, was man zu der damit vorzunehmenden Operation nothwendig hat, nämlich einen in seiner ganzen Länge sichtbaren Mann oder dergleichen Reiter mit sammt dem Pferde, wird man gerade am wenigsten sehen, wenn mans am meisten bedarf; darum sehen wir auch einen so enormen Werth darauf, daß das Distanzenschätzen durch nationale Uebungen zu einem Grade von Fertigkeit gebracht werde, der uns im Kriege jene Instrumente entbehrlieh mache.

theoretisch vorbereiteten Schüler und einen mit den nöthigen Instrumenten und Hilfsmitteln versehenen Lehrer denken. Hat es derselbe mit einer Gegend zu thun, die sehr viele markante Punkte aufweist, so wird es ihm mittelst des Instrumentes sehr leicht, für eine Lektion genugsam Distanzen vorauszubestimmen. Wir denken uns, daß von irgend einem freien Punkte aus, ein Mann, den wir künftig der Kürze wegen Objekt-signalist nennen, in der vom Instruktor angegebenen Reihenfolge mit der Latte marschirt sei und bei jedem bemerkbaren Punkte Halt gemacht habe; der Instruktor hat sich die Distanzen notirt, etwa wie folgt:

Distanzen von dem Ragenbachbrüchli (bei N.) aus (Anfangspunkt südlich, Reihenfolge über West gegen Nord u.)

Nr.	Nuthen.
1. Westl. Fuß der großen Brücke über die Aa	50½
2. Kirchbaum	45
3. Pappel	57½
4. Haushecke	60
5. Bachwächterhütte	80
6. Telegraphenstange an der Eisenbahn	85
7. dito.	100
8. dito.	115
9. Ein weiß blühender Busch	192
10. Ein Stall	160

u. f. f.

Vom Gesichtskreis und der Zahl der markanten Punkte wird die Ergiebigkeit dieser Rekognoszierung bedingt; übrigens ist in den meisten Fällen unweit vom ersten ein anderer Standpunkt möglich, welcher wieder eine Anzahl Resultate giebt. — Nehmen wir nun als Schulklasse einen Zug von 12 Rotten mit zwei Wachtmeistern und 2 Korporals, so bilden wir daraus 4 Abtheilungen, die mit etwas Abstand je von einer Abtheilung zur andern auf ein Glied aufgestellt werden; die Wachtmeister und Korporale nehmen Papier zur Hand und notiren die Namen ihrer Abtheilungen; sie befinden sich jeweils so lange auf dem rechten Flügel ihrer Abtheilungen, bis sie selbst die betreffende Distanz abgeschätzt haben, worauf sie 4 bis 5 Schritte hinter die Mitte ihrer Abtheilung treten. Der diesmal nun ohne Latte den Punkten nachreisende Objekt-signalist nimmt ebenfalls Papier und schreibt die Distanzen, so wie er sie abschätzt der Reihe nach auf, welches Verzeichniß er später seinem Abtheilungschef übergibt; er soll genau die nämliche Reihenfolge beobachten, wie früher mit der Latte, muß übrigens natürlich, so gut wie schon beim Rekognosziren, durch Horn- oder Trommel-Signale geleitet werden. So wie der Objekt-signalist bald wieder bei einem neuen Punkte angekommen ist, kommandirt der Instruktor „Achtung!“ worauf die Mannschaft zwar bequem stehen, aber weder laut sein, noch rückwärts schauen darf; kurze Zeit nach dem der Objekt-signalist bei einem Punkte Halt gemacht, kommandirt der Instruktor: Nr. 1! Alle Nr. 1 treten rasch zu ihren Abtheilungschefs und sagen leise ihre Schätzung; nach dem Wiedereintritt ins Glied wird mit den folgenden Nummern fortgefahren;

schließlich läßt man auf der Stelle ruhen, damit die Mannschaft sich frei besprechen kann. Um die Zeit zum Schätzen unparteiisch zu vertheilen, fängt man das folgende Mal mit Nr. 2 an und Nr. 1 wird der Letzte sein u. s. f. Nachdem jeder Mann die Distanz geschätzt, macht der Instruktor die wahre Entfernung bekannt, damit die Mannschaft sich orientire und die Abtheilungschefs notiren. Die Schätztabellen dürfen keine Radirungen und Korrekturen enthalten und sind folgendermaßen anzulegen.

Waffenplatz Luziensteig.

Distanzschätzen vom 18 . . . (Nachm.)
) Bataillon) Zug
) Compagnie) Abtheilung

	Dist. 1	Dist. 2	Dist. 3	Dist. 4	Dist. 5	Dist. 6	*)
	108	157	200	190	300	250	
Chef N. N. Wachtm.	110	160	—	—	—	—	
Nr. 1 N. N. Jäger	90	162	—	—	—	—	
Nr. 2 N. N. dito.	85	150	—	—	—	—	
u.							

*) Diese Rubrik enthält die richtigen Distanzen in Nuthen.

Man sieht leicht ein, daß durch dieses Verfahren und die dabei herrschende Ordnung ungemein an Zeit gewonnen wird. Unmittelbar mit Schluß der Uebung sammelt der Instruktor die Verzeichnisse, die er nachher ähnlich wie die Schießresultate zusammenstellt und nach Prozenten berechnet. Diese Tabelle kann ähnlich beschaffen sein, wie die der Schießresultate, nur fällt dort für jede Distanz eine Rubrik weg, indem die wirkliche Distanz oben im Kopf angegeben wird, wie folgt:

1. Distanz.

520 °

Schätzung. Fehler in %.

N. N.	500	4
-------	-----	---

Begreiflich sind hier, umgekehrt wie bei den Schießtabellen, die kleinsten Prozentzahlen die besten.

Wenn der Instruktor genöthigt ist, die Distanzen erst während der Stunde zu bestimmen, so ist natürlich Alles gleich, ausgenommen, daß der Objekt-signalist mit der Latte laufen muß. Eine besondere Verfahungsart ist nun noch möglich, wo es an Instrumenten fehlt oder der Instruktor die übrigens leicht zu erwerbende Fertigkeit hierin nicht besäße. Besonders, wo dann das Distanzschätzen als Volksspiel benutzt würde, dürfte dieses letztere Verfahren, das wir nun mit wenigen Worten noch angeben, wünschbar sein. Man läßt an geeigneten übersichtlichen Punkten einen Plan der Gegend aufnehmen, und eine Menge Gegenstände, Marksteine, Bäume, Haushecken, Brücken, Kreuzwege u. s. f. auf dauerhafte Weise mit Nummern bezeichnen, welche auf dem Pläne anzumerken sind; so weit die Gegend eben ist,

können die Distanzen bei den Uebungen oder vorher im Zimmer beliebig mit dem Zirkel abgestochen werden; der Objektssignalist muß jedesmal die Nummer, bei der er steht rufen, blasen oder winken; die Reihenfolge ist hier gleichgültig. Es sind auf diese Weise unzählige Variationen möglich. Angenommen es seien im Umfange einer Viertelstunde nur 100 Punkte bekannt und jeder dieser 100 Punkte eigne sich wieder als Standpunkt, von dem aus man auf alle andern Punkte die Entfernung wieder schätzen kann, so wird man sein Lebtage mit Schätzen nicht fertig. Ließe man also in einem Kantone so viele Plätze der Art behandeln, daß etwa für 4 bis 6 Quadratstunden ein solcher Uebungsplatz präparirt würde, so wäre mit wenigen Kosten auf unendliche Zeiten hin dem Distanzenschätzen der wesentlichste Vorschub geleistet. Für die schiefen Distanzen (bergauf oder bergab) müssen die Höhen der Punkte angegeben sein, worauf es nicht schwer ist, die schiefste Distanz hinlänglich genau zu berechnen, so daß für jede Uebung zum Voraus im Zimmer eine Liste angelegt werden kann. Hier würde die Auseinandersetzung der Berechnung zu weit führen; ohne Zweifel gibt es aber mehr Gelegenheit, das Nöthige darüber Denjenigen beizubringen, die keine mathematische Bildung genossen haben. Uebrigens ist nicht gesagt, daß gerade jeweils der Instruirende diese Berechnung selbst machen müsse; man findet überall etwa kundige Leute, welche bald einen ordentlichen Vorrath solcher Distanzen berechnet hätten. Und nun für diesmal zum Schlusse:

Das Distanzenschätzen als Nationalspiel. Eine neue Idee! Und doch, was ist leichter auszuführen, wenn man nur den guten Willen hat! — Durch die oben angegebenen Hilfsmittel erleichtern wir die Uebung überhaupt und machen es möglich, daß sie mit Lust betrieben werde; die Prozentrechnung hilft uns die besten Leistungen eines Uebungstages auszumitteln, resp. die Resultate in eine Stufenfolge zu bringen — Prämien dazu!! — Das ganze Problem ist um so eher gelöst, als hieran ohne Uniform und Waffen alle Waffengattungen Theil nehmen können. Wer thut nun den ersten Wurf?!!

Dann ist auch nicht gesagt, daß wenn von Zeit zu Zeit Behörden, Offiziere oder Privaten durch Prämien aufmuntern, nicht auch die Teilnehmer selbst durch Einlagen (Doppel) sich gegenseitig prämiiren können. Jeder setzt z. B. per Distanz 10 Ct., wovon man eine gewisse Zahl Prämien macht, und nach Schätzung jeder Distanz vertheilt u. c. Die Variationen finden sich von selbst. Und nun genug davon! Jedes weitere Wort wäre überflüssig; die That bleibt die Hauptsache.

Erinnerungen eines alten Soldaten.

(Fortsetzung.)

Dem in den heftigsten Fieberanfällen am Morgen daniederliegenden General Dohs gebührt das unbestrittene Verdienst, Derjenige gewesen zu sein, der, als er Mittags bei den Truppen zu Pferde erschien, der bereits verloren gegebenen Sache wieder Halt, dem Soldaten wieder Muth und Zuversicht verlieh. Mit ihm kam ein Theil der schon seit Wochen in der Ambulanz von Sarria befindlichen kranken und verwundeten Offiziere, unter Andern Lieutenant Schumacher unser's Bataillons, dem vor drei Tagen der rechte Arm aus der Schulter amputirt war und der baarhaupt mit flatterndem Haar und Mantel auf einem schwarzen Pferde wie ein Rachegepenst umherflog und die Soldaten ermutigte, wieder zum Vorschein. Aus- und Eingänge der beiden Sarria's wurden verrammelt, mehrere Häuser und die Kirchhofsmauer krenelirt, die vorhandenen Geschütze an den geeignetsten Punkten aufgeföhren, alle nur irgend noch kampffähige Mannschaft gesammelt und bewaffnet, die im Feuer gewesene mit Speise und Trank erquickt und mit frischer Munition versehen und an beiden Ter-Ufern in zwei Abtheilungen, eine gegen San Pedret, die andere gegen Casa den Rocca, und eine Haupt-Reserve in und bei Sarria, aufgestellt. So war es 3 Uhr Nachmittags geworden, als ein in dieser Zeit ungewöhnliches Gewitter sich in heftigem Platzregen entlud und Gesunde und Kranke bis auf die Haut durchnäßte und das bereits wieder beginnende Gewehrfeuer zum Schweigen brachte. Gegen 5 Uhr, als das Wetter sich aufklärte, brachen die Katalanen in drei Kolonnen aus Girona heraus, durch das Hülfsthor, durch das von San Christoval und aus dem Französischen Thor. Die erste begnügte sich mit dem Besitz des während der Nacht von dem Belagerer bereits verlassenen Klosters Daniel; die zweite wollte wahrscheinlich den Erfolg der andern beiden abwarten, ehe sie den entscheidenden Angriff auf Monjuich unternahm; die dritte, die auf der großen Straße bis San Pedret bereits vorgerückt war, ließ sich durch einige auf ihre Queue abgefeuerten Kartätschenschüsse zum Stutzen, Halten und dann sogar zur Umkehr in die Stadt bewegen. Garcia Condé glaubte für seine Person genug gethan zu haben und nun auch dem Ober-General Blake etwas überlassen zu müssen. Diese für uns so überraschende glückliche Umkehr der dritten Kolonne, der Wendepunkt der Ereignisse des heutigen Tages, war die Folge des kühnen und entschlossenen Benehmens eines jungen Offiziers, des Lieutenants von Colln vom 4ten westphälischen Regiment (Bruder des beim Sturm des Monjuich getödteten), der eine Verbindungswache zwischen Pedret und Monjuich hinter der